

JÜDISCHE WOCHENSCHAU

Die „Leipziger Jüdische Wochenschau“
erscheint wöchentlich am Freitag
Redaktionsschluß: Dienstag mittag 12 Uhr
Anzeigenschluß: Mittwoch mittag 12 Uhr

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Leipzig C 1, Fregestr. 31, Tel. 10562

Anzeigenpreis:
Berechnung erfolgt nach Millimeter-Zeilen.
Es kostet die 6gespaltene 41 Millimeter breite Zeile 15 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt

Rundschau

Eine jüdische Siedlung in Deutschland. — Der italienische Faschismus und das Judentum. — Jüdische Einwanderung nach Südamerika. — Die sephardischen Juden und Spanien.

Leipzig, den 26. Juni 1931.

Am Sonntag, den 21. Juni, fand auf dem von der jüdischen Landarbeits-G. m. b. H. im vorigen Jahre mit Hilfe eines Darlehns der Jüdischen Gemeinde Berlin erworbenen Gut Groß-Gaglow bei Cottbus die feierliche Grundsteinlegung zum ersten Siedlerhaus der jüdischen gärtnerischen und landwirtschaftlichen Kolonie statt, deren Errichtung auf dem Gelände des Gutes geplant ist. Die Besiedlung von Groß-Gaglow stellt die erste Etappe in der Durchführung des vom Reichsbund für jüdische Siedlung in Deutschland propagierten Programms der Selbstmachung deutscher Juden auf deutschem Boden mit staatlicher Siedlungshilfe und damit einen Versuch dar, dem von führenden Kreisen der deutschen Judenheit aller Richtungen besondere Bedeutung im Hinblick auf die künftige Gestaltung des Schicksals des deutschen Judentums beigemessen wird. Dies kam auch in der starken Beteiligung an dem feierlichen Akte und den bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden zum Ausdruck. Neben Vertretern der Kreisbehörde der Stadt Cottbus und der Gemeinde Groß-Gaglow hatten sich gegen 200 Delegierte der jüdischen Verbände Deutschlands, Vertreter gärtnerischer Berufsorganisationen und Gäste eingefunden.

Der Vorsitzende des Reichsbundes für jüdische Siedlung, R. A. Dr. Heinrich Elkeles, wies auf die besondere Bedeutung der jüdischen Siedlungsbewegung in Deutschland in einer Zeit der Proletarisierung des jüdischen Mittelstandes und der durch eine maßlose antisemitische Hetze gesteigerten jüdischen Wirtschaftsnot hin. Die Grundsteinlegung in Groß-Gaglow sei die erste Etappe auf einem Wege, der im Sinne der Berufsumschiebung der deutschen Juden eingeschlagen wurde. Landrat Dr. Eichler erklärte namens der Kreisverwaltung, es sei nicht zu verkennen, daß es sich hier um ein bedeutendes Unternehmen handle. Das dünnbevölkerte Gebiet des Cottbuser Kreises sei noch durchaus aufnahmefähig für landwirtschaftliche Siedler und könne zu einem Zentrum der Versorgung nicht nur der Niederlausitz, sondern auch Groß-Berlins mit gärtnerischen Produkten gemacht werden. Im Hinblick darauf und auf die idealen Motive eines jüdischen Zusammenschlusses zur Wiederverbindung städtischer Elemente mit der Scholle müsse der Gedanke des Reichsbundes für jüdische Siedlung, der der wohlwollenden Förderung seitens der Behörden sicher sein könne, vorbildlich genannt werden.

Auf dem festlich geschmückten Baugrund des ersten Siedlerhauses hielt Rabbiner Dr. Leo Baeck eine tiefempfundene Weihrede, in der er die Rückkehr zum Acker, die Verbindung des Menschen — Adam — mit Adamah, der Erde, als die Erfüllung einer alten jüdischen Sehnsucht bezeichnet. In der geistlichen Sphäre der Judengasse habe der Jude in inniger Verknüpfung mit dem Ueberirdischen gewissermaßen den Himmelsacker bestellt. Nach seinem

Hinaustreten in die Welt aber, nach der Säkularisierung des jüdischen Lebens, kann er die Gemeinschaft mit dem realen Boden, nicht mehr entbehren. Die Wiederverbindung von Adam und Adamah ist das religiöse Gebot der Stunde. Sodann nahm Rabbiner Dr. Posner-Cottbus in eindrucksvoller Weise die Weihezeremonie vor, worauf der Vorsitzende des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten Dr. Leo Loewenstein eine Ansprache hielt, in der er hervorhob, daß die Leistungen des deutschen Judentums auf allen Gebieten deutschen Kulturlebens und nicht zuletzt die Tatsache, daß zwölftausend jüdische Soldaten bei der Verteidigung des deutschen Vaterlandes gefallen sind, den deutschen Juden ein Recht darauf geben, auf dem Boden zu siedeln, den sie vor dem Feinde geschützt haben. Er verlas hierauf die Grundsteinlegungsurkunde und sprach nach ihrer Einmauerung den ersten Hammerspruch. Unter Zugrundelegung des Mottos zu Schillers „Glocke“ widmete er den ersten Hammerschlag den zwölftausend jüdischen Toten des Weltkrieges — mortuos plango —, den zweiten dem Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, an dessen Schild sich die Blitze des Judenhasses brechen mögen — fulgura frango —, den dritten der jüdischen Landarbeit, die dieses Land blühen machen soll — vivos voco —. An die Feier schloß sich ein Rundgang durch das Gutsgelände und eine Besichtigung der neuangelegten gärtnerischen Kulturen, sowie der Stallungen an.

Der italienische Justiz- und Kultusminister Alfredo Rocco, der bekannte Theoretiker des Faschismus, hat in einem Interview die rechtliche Lage der Juden in Italien umrissen und bemerkenswerte Äußerungen über die Stellung des Faschismus zur Judenfrage und sein Verhältnis zu den das Rassenprinzip betonenden „faschistischen“ Bewegungen des Auslandes gemacht.

Minister Rocco, erklärte, die moralische und allgemeine Lage des italienischen Judentums habe sich nach dem Abschluß des Konkordats mit dem Vatikan bedeutend gebessert. Die italienischen Juden hätten Rechte erhalten, die sie bis dahin nicht besaßen. U. a. wird nunmehr die zivilrechtliche Gültigkeit der vor dem Rabbiner geschlossenen Ehen anerkannt. Das von der faschistischen Regierung ausgearbeitete und vor einiger Zeit in Kraft gesetzte Statut durch das Bestand und Tätigkeit der jüdischen Gemeinden Italiens geregelt wird, werde dazu beitragen, das italienische Judentum noch mehr zu konsolidieren. Dieses Statut habe denn auch die volle Anerkennung der jüdischen Kreise gefunden und sei von ihnen mit Dankbarkeit aufgenommen worden. Nach dem Abschluß des Konkordats wurde ein Spezialgesetz erlassen, durch das die volle Religionsfreiheit für die nichtkatholischen Bekenntnisse in Italien anerkannt wird. Alle diese Bekenntnisse besitzen das Recht freier und öffentlicher Religionsübungen, ihre Anhänger werden zu allen administrativen und politischen Stellen zugelassen. Mit besonderem Nachdruck betonte Minister Rocco, daß die Möglichkeit der Erlangung aller staatlichen Posten für die Angehörigen der nichtkatholischen Konfessionen in Italien nicht bloß auf dem Papiere stehe, daß sie nicht nur theoretisch, sondern auch in Wirklichkeit vorhanden sei. Hohe richterliche Stellen werden in Italien von Juden bekleidet; so z. B. sind der Generalstaatsanwalt



Katharinenstraße 8
Tel. 18367

Kurze Straße 3-5
Tel. 19146

Schilder
aller Art für Wohnungen und Geschäftshäuser
Reklameplakate

Stempel
für jeden Zweck in Gummi und Metall

der Provinz Bari, Leopold Muggia, und der erste Vorsitzende des höchsten Appellationsgerichts in Ancona, Raffaello D' Ancona, Juden. Auch viele Lehrstühle der Universitäten sind mit Juden besetzt.

Weiter erwähnte Minister Rocco, der Professor für Handelsrecht an der Universität Rom ist, daß das Handelsrecht in Italien eine große Zahl wissenschaftlicher Vertreter besitzt, die Juden sind. Einige von diesen gelten als die hervorragendsten Autoritäten auf diesem Gebiet. Auch die vor einiger Zeit eingesetzte Regierungskommission zur Habilitation von Universitätsdozenten habe fast ausschließlich aus jüdischen Universitätsprofessoren verschiedener Universitäten bestanden. Einem der jüdischen Mitglieder dieser Kommission, Prof. Cesare Vivante, einem der bedeutendsten Theoretiker auf dem Gebiet des italienischen Handelsrechts, seien vor kurzem anlässlich seines Scheidens aus dem Lehramte große Ehrungen seitens der Universität Rom zuteil geworden. Bei der zu seinen Ehren veranstalteten Feier war auch die italienische Regierung offiziell vertreten.

Symptomatisch sei der große Anteil der Juden an der italienischen Armee, in der sie die höchsten Stellen erreicht haben. Die jüdischen Generale Liuzzi, Segre und Pugliese seien hervorragende Theoretiker der Strategie und Taktik.

Auf eine Frage bezüglich der Stellung des Faschismus zu analogen Bewegungen im Auslande und zu Bewegungen, die sich selbst als faschistisch bezeichnen und gleichzeitig das Rassenprinzip stark betonen, erklärte Minister Rocco, in Italien gebe es kein Rassenproblem. Italien sei von jeher ein Land gewesen, in dem sich verschiedene Völker und Rassen mischten. Kulturell sei die Vernichtung der verschiedenen Rassen in Italien vollständig durchgeführt. Der Faschismus stütze sich als nationale Bewegung nicht auf Rassenvorurteile. In dieser Beziehung unterscheide er sich vollkommen vom Hitlerismus.

Zur Frage des Schulwesens in Italien übergehend, wies Minister Rocco darauf hin, daß die jüdischen Elementarschulen in Italien den anderen Schulen völlig gleichgestellt sind. Er selbst habe veranlaßt, daß den jüdischen Schulen das Recht zuerkannt wurde, eigene, den Bedürfnissen der jüdischen Schuljugend angepaßte, Ausgaben der italienischen Elementarschullehrbücher zu veranstalten.

Rennbahn-Restaurant

Herrlicher Aufenthalt

am Scheibenholtz

Auto-Anfahrt auch Sonntags statthaft

1602 Beethovenstr. 6